fehlenden Vorarbeiten gebucht werden. Man vermißt im übrigen den aktuellen Stand im Hinblick auf die Bestandsübersichten der Archive und deren Bezeichnung. Das Archiv in Dresden heißt seit Mai 1993 „Hauptstaatsarchiv" und nicht mehr „Landeshauptarchiv" (S. 102 u.ö.). Es liegt für dieses Archiv eine neue Bestandsübersicht aus dem Jahre 1994 vor,[1] von deren Existenz, neben der Übersicht aus dem Jahr 1955, die Benutzer des Repertoriums durchaus Kenntnis erhalten sollten. Ärgerlich ist auch, daß in den Literaturverzeichnissen die Titel ungeordnet durcheinander stehen.

Mainz Jörg Rogge

Gerhard Billig/Heinz Müller, Burgen – Zeugen sächsischer Geschichte. Zeichnungen von Richard Gruhl. Verlag Degener & Co, Neustadt a.d.Aisch 1998. 284 S., 170 Abb.

Der nahezu quadratische Band im landesfarbenen weiß-grünen Einband enthält neben einer Einleitung einen landesweiten Überblick zum Thema (70 S.), einen als Katalog bezeichneten Hauptteil mit Einzelbeschreibungen von 142 mittelalterlichen Wehranlagen (122 S.) und einen umfänglichen Anhang mit Quellen-, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, ferner weit vom Text getrennte Anmerkungen sowie eine tabellarische Übersicht der behandelten Burgen und ein Register.

Nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit Burgenforschung im allgemeinen und den sächsischen Burgen im besonderen haben die beiden derzeit wohl besten Kenner der Objekte und der einschlägigen Literatur erstmals „eine zusammenfassende wissenschaftliche Darstellung des Burgenbaus" im jetzigen Freistaat Sachsen vorgelegt. Angestrebt wird eine „komplexe Sichtweise", in die Sachverhalte der Landesgeschichte, der Bau- und Kunstgeschichte, archäologische Befunde sowie Erkenntnisse der Siedlungs- und Namenkunde eingehen. Burgen werden zu Recht als „Zentren historischen Geschehens, Pflegestätten der Kultur", aber auch als „Schlüsselpunkte im Gemeinverständnis der Menschen ..." (was mag das bedeuten?) aufgefaßt. Regional wird Sachsen auch im Katalogteil in fünf Regionen der Burgenentwicklung gegliedert: Nordwestsachsen (39), das Vogtland (23), das Erzgebirge und sein Vorland (33), Mittelsachsen (36) und die Oberlausitz (12 Objekte). Diese Einteilung hätte nach einer kartographischen Veranschaulichung verlangt, die die ihr zugrundeliegende spätmittelalterliche territoriale Gliederung in wettinische Gebiete, Herrschaften und sonstige Territorien hinreichend klar vermittelt.

Im ersten Kapitel wird die Entwicklung des Burgenbaus, untergliedert in fünf schematische Zeitabschnitte nach Jahrhunderten, mit Nennung zahlreicher Beispiele vorgestellt. Das zweite Kapitel „Erscheinungsbild der Burgen nach Lage und Baumerkmalen" beinhaltet Abschnitte zu Zeitschichten (hier mit einer begründeten Periodisierung), Burgtypen, Gräben und Erdbefestigungen sowie

[1] Die Bestände des Sächsischen Hauptstaatsarchivs und seiner Außenstellen Bautzen, Chemnitz und Freiberg Bd. 1, Teil 1 und 2: Die Bestände des Sächsischen Hauptstaatsarchivs (Quellen und Forschungen zur Sächsischen Geschichte 12, 1–2), bearb. von B. Förster, R. Groß und M. Merchel, Leipzig 1994.

Steinbauten, ein Begriff, hinter dem sich auf 20 Seiten knapp gehaltene, leicht verständliche Aussagen zu Zentraltürmen einschließlich Wohntürmen, Zwingern, Wohnbauten, Burgkapellen und Wirtschaftsbauten verbergen. Im Katalogteil werden die nach burgenbezogener urkundlicher Ersterwähnung, Substratüberlieferung und landesgeschichtlicher Bedeutung ausgewählten 142 Burgen beschrieben und im Grundriß vorgestellt, wobei auf die spezielle Literatur verwiesen wird.

Sicher wird eine Wertung des Gebotenen subjektiv mitgeprägt von einer Erwartungshaltung, die sich aus Vergleichen mit ähnlichen Darstellungen anderer Regionen wie Tirol[1], Schweiz[2], Elsaß[3] und Böhmen[4] ergibt. Aber davon abgesehen, gibt es allgemeingültige Kriterien der Standortfindung. Aus dieser doppelten Sicht wird der Wert des hier vorzustellenden Werkes zunächst einmal durch eine ausgesprochen nutzerunfreundliche Buchgestaltung beeinträchtigt. Das betrifft Format und Satzspiegel mit schwer lesbaren, überlangen Zeilen und breiten, ungenutzten Rändern, die über Endnoten laufenden Verweisungen auf die Literatur genauso wie die uneinheitliche Gestaltung der Textabbildungen und der inhaltlich mageren, graphisch schlichten Übersichtskarte.

Das erste Kapitel des allgemeinen Teils versucht, die regionalen Unterschiede und den allgemeinen Ablauf der Herausbildung und Weiterentwicklung wehrhafter Wohnsitze des Adels in seiner Struktur herauszuarbeiten. Infolge der Kürze bleibt hier vieles schemenhaft; die wesentlichen Vorgänge der Landesgeschichte werden als bekannt vorausgesetzt, die zeitliche Einordnung wird oft nur durch die Nennung der Ereignisse (ohne Jahreszahlen) vollzogen. Die Namen der Objekte stehen meist ohne Lagehinweise im Text. Leider wird hier nicht direkt auf die mit einem eigenen Beitrag vertretenen Anlagen verwiesen, so daß der umständliche Weg über das Register beschritten werden muß. Dafür hätte sich eine Marginalspalte angeboten.

Die Texte der Einzeldarstellungen folgen einem Schema. Neben Eckdaten von überörtlicher Bedeutung folgt eine meist nicht sehr tiefgehende Architekturbeschreibung. Mangelhaft ist dabei die Abstimmung zwischen Text und Abbildung. So wertvoll die 26 Abbildungen im Textteil und die 144 Abbildungen im Katalogteil sind, wird ihr Vergleichswert doch durch unzulängliche Ausführung der Grundrißdarstellung gemindert. Die von Richard Gruhl erstellten Zeichnungen wurden auf ein willkürliches Maß zwischen ca. 1:1000 bis ca. 1:12 000 verkleinert und ohne zwingenden Grund nach den unterschiedlichsten Richtungen orientiert, wobei der Nordpfeil nicht immer richtig weist. Dabei wäre für die im Vorwort als „Grundrisse, Lagepläne und Prinzipskizzen" bezeichneten Textabbildungen durchgehend mit drei bis vier Maßstäben auszukommen gewesen. Die zur Beurteilung der Anlagen so wichtigen Größenvergleiche sind kaum ablesbar. Die Möglichkeiten der Schwarzweißdarstellung werden zwar weitgehend ausge-

---

[1] Josef Weingartner, Tiroler Burgenkunde, Innsbruck 1950; neuhrsg. von O. Trapp 1962, erw. 1971; Oswald Trapp, Tiroler Burgenbuch, Bd. I, 1972, bis Bd. V, 1981.

[2] Burgenkarte der Schweiz 1: 200 000, 4 Bl., mit Textheft und farbigen Sonderkarten; je Blatt ca. 1000 Objekte, Wabern, Bl. 1(1976), Bl. 2 (1978), Bl. 3 (1974), Bl. 4.

[3] Biller/Metz, Die Burgen des Elsaß. Architektur und Geschichte, Bd. 3, 1250–1300, München, Berlin 1995.

[4] Tomáš Durdík, Encyklopedie českých hradů, Praha 1996, 66 S. (275 Burgen). Inzwischen: Tomáš Durdík, Illustrovaná enzyklopedie českých hradů, Praha 1999, 734 S., 1428 Abb. (627 Burgen).

schöpft, aber nicht einheitlich benutzt. Es wird nicht erklärt, was voll, hohl und Füllung mit unterschiedlichen Schraffuren bei Mauerwerk und Gebäuden bedeutet; Wege sind unbegründet doppel- oder einlinig dargestellt, Gewässerfüllungen uneinheitlich ausgeführt. In der Bildunterschrift wird der Burgname nicht genannt. Nur wenige Burgteile sind in den Abbildungen, über Ziffern verschlüsselt, erläutert, wobei in mehrteiligen Abbildungen die gleiche Ziffer Unterschiedliches bedeutet (bei Meißen „1": oben „1. Bohlenstraße", Mitte „1. Wehrturm", unten „1. Burggrafenburg"). Eine Bereicherung sind die 26 in den allgemeinen Text eingefügten Abbildungen, überwiegend dreidimensionale Rekonstruktionen früher historischer Zustände, teilweise für mehrere Phasen, und 11 Reproduktionen von Ansichtszeichnungen nach Dilich.

Die knappen Erläuterungstexte werden nur bei gleichzeitiger Benutzung der Werke „Historische Stätten: Sachsen" und des „Dehio. Sachsen" sowie in einigen Fällen der Objektbeschreibungen in den „Werten der deutschen Heimat" voll verständlich. Eine der ausführlichsten Darstellungen ist Voigtsberg gewidmet mit einer ganzseitigen Abbildung von drei Ausbaustufen der Burg. Die Lage von „Schanze", Burg und Ort Voigtsberg in bezug auf das alte Dorf Ols(e)nice und der mit der Burg etwa gleichaltrigen Jacobikirche sowie der Stadt Oelsnitz – zum Verständnis des Textes unerläßlich – wird als bekannt vorausgesetzt. Text und Abbildung stimmen nicht überein. Der Abschnitt Seußlitz bringt Aussagen, die sich nicht auf Seußlitz beziehen, und bleibt für die Entwicklung der Wehranlage Seußlitz durch die unzulängliche Kartenskizze und die Kürze des Textes unverständlich, weil die Bezeichnung „Heinrichsburg" an drei Objekten haftet und die Abfolge Wirtschaftshof, Kloster, Gut und Schloßneubau nicht klar hervortritt. Weder im Überblick noch in den Einzelbeschreibungen wird auf die von Jahrhundert zu Jahrhundert zunehmende Bauleistung in quantitativer und qualitativer Hinsicht deutlich hingewiesen, ebensowenig darauf, daß von dem einst vorhandenen enormen Bauvolumen der meisten Anlagen in Sachsen nur recht wenig erhalten ist. Unerwähnt bleibt auch der die bauliche Ausgestaltung mit prägende Klimawandel. Obwohl das Land als „burgenübersät" (W. Schlesinger, 1937) gilt, fällt auf, daß nur einmal beiläufig erwähnt wird, daß für das heutige Sachsen 821 mittelalterliche Wehranlagen sicher nachgewiesen sind. Die restlichen 670 Burgen finden im Werk aber keine Erwähnung. Die Burgenliste im Anhang mit wertvollen Angaben zu Stellung und Funktion jeder Burg führt nur die 142 behandelten auf, obwohl eine Gesamtliste sächsischer Burgen vorliegt.

Unter Berücksichtigung des gegenwärtig noch unzureichenden Forschungs- und Kartierungsstandes der meisten sächsischen Burgen ist beiden Autoren dank ihrer umfassenden Literatur- und persönlichen Ortskenntnis eine Zusammenschau gelungen, die volle Beachtung verdient. Es ist zu wünschen, daß sie weitere Enthusiasten zu Detailuntersuchungen auf dem erreichten interdisziplinären Forschungsniveau[5] anregt, so daß in nicht allzu ferner Zukunft eine umfassende, alle historischen Wehranlagen berücksichtigende Gesamtdarstellung für Sachsen in verlegerisch ansprechender, nutzerfreundlicher Gestaltung möglich wird. Form und Ausstattung ohne Bildteil rechtfertigen beim vorliegenden Werk den Preis nicht.

Dresden Werner Stams

[5] Handbuch „Burgen Mitteleuropas", hrsg. von der Deutschen Burgenvereinigung, 2 Bände, Stuttgart 1999.